

## Geschichte des Vereins für Gartenbau und Landespflege Puch

(Obstbauverein, Obst- und Gartenbauverein, Verein für Gartenbau und Landespflege e.V.)

Vorbemerkung: Die 2014 vom Verfasser erstellte Vereinsgeschichte ist für den nachfolgenden Text an wenigen Stellen korrigiert worden.

Das breite Aufleben von Obstbauvereinen in Bayern ist eine Erscheinung des späten 19. Jahrhunderts. Ausgehend von Mittelfranken und angetrieben vom Eifer vor allem der Pfarrer und Lehrer, entwickelte sich im Land in den 1880er und 1890er Jahren rasch eine flächendeckende Struktur des bürgerschaftlich organisierten Obstbaus mit lokalen Vereinen, Verbänden auf regionaler Ebene und schließlich dem Landesverband 1894 (1). Im Bezirksamt Bruck entstanden, vom Sonderfall Rottbach abgesehen (2), entsprechende Ortsvereine allerdings erst einige Jahre nach der Jahrhundertwende. Der Obstbauverein Steindorf, gegründet 1904, übernahm dabei mit seinem agilen Vorstand, dem Lehrer Sebastian Gerstorfer, die Pionierrolle. Zum 1905 organisierten Bezirksobstbauverband Bruck gehörten ein Jahr später neben Steindorf die Ortsvereine von Esting, Geltendorf, Germering, Olching und Türkenfeld. Im Jahr 1910 zählte man 17, 1911 schon 26 und 1913 nicht weniger als 35 Obstbauvereine im Bezirksamt Fürstenfeldbruck.

Wenn also *am 19. Jan. 1913 die Gründung des Obstbauvereins Puch* erfolgte, so scheint es, als habe die Flut relativ spät eben auch Puch erfasst. Doch dürfte es sich in Puch damals um den *Abschluss* eines Organisationsprozesses bezüglich des Obstbaus gehandelt haben. Es gibt im Ort eine Überlieferung, die auf einen kooperativen Anfang schon im Jahr 1900 verweist (3). Ein nachweislicher Vereinsgründungsversuch erfolgte dann am 10. Febr. 1912. Wie sich aus Unterlagen des Staatsarchivs München ergibt, führte (folgerichtig) der Bezirksobstbauverband erstmals 1912 auch Puch in den Listen seiner Lokalvereine mit dem Ökonomen Jakob Braumiller als Vorstand, und Ende dieses Jahres gab der Pucher Bürgermeister 18 Personen als Mitglieder an. Es wurden für 1912 jedoch weder Mitgliedsbeiträge erhoben noch Einnahmen und Ausgaben getätigt. Zur *offiziellen* Geburt des Obstbauvereins Puch zu Beginn des Jahres 1913 leistete der Bezirksgärtner Josef Rothmund Beihilfe. Rothmund, Autor zweier viel gekaufter Handbücher zum Obst- und zum Gemüsebau, war von seiner Förderaufgabe geradezu besessen. Er hielt auch bei der Gründungsversammlung in Puch einen Lichtbildervortrag über Obstbaumpflege und hat in der Folgezeit die Entwicklung des Pucher Vereins anregend und helfend beeinflusst (4).

Die Gründungsversammlung wählte den Gütler Johann Kistler zum Vereinsvorstand. Stellvertretender Vorstand wurde der Maurer Benedikt Schwojer, Kassier und Schriftführer zugleich der Bauernsohn Joseph Loder. Als Beisitzer fungierten Hubert Hamburger, Isidor Hauser und Matthias Bals. Außerdem gehörten zu den 15 Gründungsmitgliedern: Joseph Beham, Anton Bichler, Leonhard Drexler, Joseph Gsottschneider, Joseph Huber, Expositus Jakob Luginger, Lorenz Probst, Georg Roth und Andreas Sedlmayr. Schließlich ist im unmittelbaren Zusammenhang Matthias Peller mit seiner Unterschrift vertreten. Man beschloss, als Satzung des Vereins die Normalsatzung der bayerischen Obstbauvereine anzunehmen. Dort ist als Vereinszweck „die Pflege und Förderung des Obstbaues“ definiert. Der Verein sollte ferner in das Vereinsregister eingetragen werden – was nicht verwirklicht worden ist (5) – und dem Bezirksobstbauverband Fürstenfeldbruck beitreten. Im Jahr 1916 zählte man 25 Mitglieder.

Der genannte Vorstand und sämtliche Ausschussmitglieder wurden bei der außerordentlichen Versammlung 1919 bestätigt. Diese Konstellation hielt noch in den ersten 1920er Jahren; in deren späteren Verlauf haben dann den Mitgliederlisten zufolge Andreas Sedlmayr und Georg Roth eine führende Rolle im Verein gespielt. Roth ließ sich im Jahr 1928 zum Vorstand des Obstbauvereins Puch wählen – ein unruhiger und ehrgeiziger Mann, der die gesamte Pucher Vereinsszene der älteren Zeit „belebte“. Er legte dieses Amt jedoch bereits ein Jahr später wieder nieder, weil vom Verein kein Nutzen zu erwarten sei (6). Den Beweis des Gegenteils anzutreten bemühte sich die 1929 bestellte Vereinsführung, die sich wie folgt zusammensetzte: Vorstand wurde der Landwirt Andreas Sedlmayr, Schriftführer der Landwirt Hubert Hamburger, Kassier blieb der Landwirt Joseph Loder. Als Beisitzer wurden gewählt der Schneidermeister Anton Barth, der Schmiedemeister Jakob Taferner, ferner Bürgermeister und Landwirt Bernhard Braumiller, Expositus Alois Scheiber und Lehrer Mathias Vogl. Diesem durchaus „hochkarätigen“ Vorstandschäft gehörten also namhafte Bauern, Gewerbetreibende und die herkömmlichen Dorfgrößen Bürgermeister, Geistlicher und Lehrer an – ein Zufall war das wohl nicht: Sicher ging es um die Stabilisierung des Vereins, sicher aber auch um die Bedeutung des Obstbaus in Puch (s.u.) Von den Genannten blieben Vorstand, Schriftführer und Kassier bis 1948 im Amt. Der Heimer-Bauer Joseph Loder konnte zuletzt auf nicht weniger als 35 Jahre ununterbrochener Tätigkeit im Vorstand zurückblicken.

In den 1920er Jahren wuchs die Mitgliederzahl bis auf 43 an. Sie fiel dann bis 1937 auf 31 zurück, steigerte sich jedoch bis 1948 wieder auf 44. Der Jahresbeitrag der Mitglieder war in der 2. Hälfte der 1920er Jahre gestaffelt, 1929 z.B. gestaltete er sich so: Wer einen Betrag von RM (= Reichsmark) 1.00 bezahlte, gehörte nur dem Pucher Lokalverein an (13 Mitglieder). Ein Beitrag von RM 1.75 bot auch die Mitbesitzerschaft im Bezirksgarten samt den dort gegebenen günstigen Einkaufsmöglichkeiten (28 Mitglieder). Wer RM 3.50 aufbringen konnte (2 Mitglieder), trat außerdem der Landesorganisation bei und bezog deren Fachblatt („Der Wegweiser im Obst- und Gartenbau“).

Seit den 1920er Jahren firmierten die übergeordneten Ebenen des Vereinsobstbaus zusätzlich mit dem Gartenbau. Der Pucher Lokalverein hieß offiziell längstens seit Mitte der 1930er Jahre ebenfalls „Obst- und Gartenbauverein“, doch war die damalige Umbenennung dem nationalsozialistischen Druck zur Vereinheitlichung geschuldet. Als Vereinszweck nämlich hat der Gartenbau in Puch in der älteren Zeit bis in die Jahre nach dem zweiten Weltkrieg kaum eine Rolle gespielt: Man konzentrierte sich damals nahezu ausschließlich auf den Obstbau. Auch wenn für die Zeit vor 1948 in den Vereinsunterlagen Berichte, Protokolle oder Ähnliches fast vollständig fehlen, ergibt sich das aus der Befragung von Mitbürgern und über Rückschlüsse aus den Einträgen im alten Kassenbuch. Eine Schilderung zum Obstbauverein in der Ortschronik – sie bezieht sich dem Zusammenhang nach auf die ältere Zeit – weist in die nämliche Richtung: „Alle Jahre war immer das gleiche. Die Obstbaumwarte schnitten die Obstbäume der Mitglieder, ebenfalls hatte der Verein eine Mosterei beim Lindiger aufgestellt für alle Mitglieder. Bei den Versammlungen wurden öfters Obstbäume verlost und gespendet. Alle Jahre zur Winterszeit wurde durch den Bezirksinspektor vom Landratsamt ein Lichtbildervortrag gehalten“ (7). Dies alles ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass der Verein für die Pucher weit eher ein Instrument zur Eigenversorgung sowie eine Erwerbsquelle war als ein Zusammenschluss von Obstbau-Liebhauern. Vom älteren Andreas Sedlmayr etwa wird erzählt, er habe draußen bei seinen Bäumen geschlafen, damit ihm das Obst nicht gestohlen würde. Er war keineswegs ein Sonderling, sondern nahm wie der erste Vereinsvorstand Johann Kistler durch den Obstverkauf mehr ein als durch den Verkauf von Getreide. Der jüngere Andreas Sedlmayr brachte zwischen 1940 und 1950 jährlich rund 100 Zentner Obst auf den Markt und erlöste z.B. im Herbst 1948 für Obst rund DM

1.600, und das nur einige Monate nach der Währungsreform mit ihrem Pro-Kopf-Startgeld von DM 40.00. Wie groß die Bedeutung des Obstbaus für Puch war, lässt sich auch daran ablesen, dass das Dorf neben Biburg als Hauptlieferant Fürstenfeldbrucks für Obst galt.

Vom Verein aus hatten sich 1919 Johann Gsottschneider und Hubert Hamburger als Baum-warte ausbilden lassen. Nahezu alle bedeutenderen Ausgaben des Vereins standen im Zusammenhang mit dem Obstbau. So wurde 1921 eine Urania-Spritze um RM 475.00 gekauft, ein Betrag, der durch eine Verkaufs-Obstschau zum großen Teil gedeckt war, und 1938 wurde erneut eine Spritze für die Schädlingsbekämpfung angeschafft. Ein Zuschuss des Bezirksverbands für den Obst- und Gartenbau förderte eine wohl 1934 beschaffte Obstmühle. Dosenverschlussmaschine und Entkeimungsglocke für den Süßmostapparat kamen 1939 und 1942 hinzu. Hubert Hamburger erhielt 1935 eine Entschädigung für „Reinigung des Vereinsgartens“ (= Säuberung der dortigen Obstbäume). Diese Anlage, die später nicht mehr in den Vereins-unterlagen auftaucht, scheint mit dem ehemaligen Schulgarten identisch gewesen zu sein. Vielleicht besteht hier eine Verbindung zu der Vereinsaktion von 1928, als der Hang beim Schulhaus von seiner Wildnis befreit und abgestützt worden war. Dass die Obst- und Gartenbauvereine in den 1930er und 1940er Jahren jährliche Beiträge an den Landesbund für Vogelschutz bzw. an den Bund Naturschutz abzuführen hatten, geschah nicht aus eigenem Antrieb, sondern als Folge einer Zeit, in welcher der Naturschutz aus ideologischen Gründen Konjunktur hatte.

Das Jahr 1948 brachte einen Generationenwechsel in der Vereinsführung. Zum ersten Vorstand wurde der Landwirt Hubert Hamburger, zum zweiten der Maurer Johann Baumann gewählt. Als Schriftführer bzw. Kassier bestellte man den Zimmerermeister Josef Stumbaum bzw. den Stadtangestellten Georg Wickles. Neue Gesichter und der beginnende wirtschaftliche Aufschwung nach dem Krieg wirkten sich zunächst belebend auf den Verein aus. Man trat 1950 der Keltereigenossenschaft Fürstenfeldbruck bei, gestaltete 1951 die Anlage um das neu errichtete Kriegerdenkmal und organisierte 1952 und 1953 für sehr viele Pucher Obstgärten Winterspritzungen mit Diodendrin und Gelbkarbolineum. Andere als Winterspritzungen sind in Puch übrigens – im Unterschied etwa zu Biburg – nicht durchgeführt worden. In den frühen 1950er Jahren und von 1956 an fortgesetzt entwickelte sich auch in den Vereins-versammlungen reges Leben. Erfreuliche Resonanz genossen dabei die Lichtbildervorträge des Kreisfach-beraters Heinrich Reitberger (Das Medium Lichtbildervortrag war aber auch schon früher durch Josef Rothmund eingesetzt worden.). „Christbaumfeiern“ mit ihren einträglichen Versteigerungen kamen auch beim Obst- und Gartenbauverein Puch gut an. Blumenschmuckwettbewerbe wurden von 1956 an mehrfach wiederholt, doch stießen die Prämierungen z.T. auch auf Kritik, was mitunter die Harmonie im Dorf störte.

Diese Aktivitäten verschleierten freilich, dass der Obst- und Gartenbauverein recht bald nach dem ersten Nachkriegsschwung eine kritische Entwicklung nahm und ihm schließlich das Feuer ausging. Besonders bezeichnend hierfür verlief die Entwicklung des Mitgliederstandes: Führte man 1948 die Höchstzahl von 44 Vereinsangehörigen, so sank sie bis 1962 langsam aber stetig auf 25 ab. Es gab außerdem zwischen 1953 und 1960 mehrere Wechsel in der Vereinsführung: Zunächst lehnte 1953 Hubert Hamburger die weitere Leitung ab; erster und zweiter Vereinsvorstand wurden damals Georg Britzlmair und Georg Buchner. Im Jahr 1956 wählte man Hamburger erneut zum ersten und Magnus Probst zum zweiten Vorstand, 1960 schließlich tauschten Hamburger und Probst die Funktionen. Aus Georg Wickles' Notizen im alten Kassenbuch erfährt man nach 1953 zum Obstbau überhaupt nur noch, dass 1957 ein noch nie dagewesenes Missjahr, 1958 dagegen ein sehr gutes Obstjahr gewesen war. Für die Jahre 1954 und 1955 formulierte Wickles lapidar: „Aus dem Vereinsleben: ohne besondere Ereignisse“. Die letzte

angekündigte Versammlung des Vereins fand schließlich am 3.5.1963 statt, bei der Kreisoberinspektor Reitberger seinen obligatorischen Lichtbildvortrag vor genau vier Leuten halten musste und erklärte, er werde nicht mehr nach Puch kommen. Im Jahr 1963 wurden auch keine Mitgliedsbeiträge mehr kassiert – der Jahresbeitrag war 1962 auf DM 2.50 festgelegt worden – und 1964 nicht einmal mehr Ausgaben getätigt (lediglich ein Kassenbeleg über Verzehr beim Blumenschmuckwettbewerb 1965 existiert danach noch): *Der Verein war eingeschlafen.*

Für diesen Niedergang haben mehrere Ursachen zusammengewirkt. Die wichtigste war, dass sich die Voraussetzungen für den Obstbau – die früher tragende Säule des Vereins – völlig verändert hatten. Obst und Obstprodukte für den Eigenbedarf mussten früher mit einigem Aufwand selbst gewonnen bzw. hergestellt werden: Mit dem zunehmenden Wohlstand konnte man sie einfach kaufen. Der Erwerbsobstbau verlor als höchst arbeitsintensiver Bereich beim Verschwinden der Dienstboten und dem Druck zur Rationalisierung und Mechanisierung in der Landwirtschaft sowie durch veränderte Marktverhältnisse – es gab ja nun Obst und Südfrüchte von weit her – an Attraktivität. (Eine geringere Rolle spielte für Puch die sonst anschwellende Bautätigkeit, die die Obstgärten wegfraß, weil sich der Ort in den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg nur sehr behutsam entwickelte.) In Fürstenfeldbruck wurde zudem der Bezirksgarten auf dem Areal des heutigen Landratsamtes aufgelöst, womit eine gerade den Obst- und Gartenbauvereinen verbundene, leistungsfähige und für die Pucher natürlich günstig gelegene Einkaufsstätte verschwand. Ob es für das nachlassende Interesse am Verein auch interne Gründe gab, steht dahin: Objektive Ursachen gab es genug, und unter den genannten Umständen war schließlich auch die Vereinsführung überfordert.

Franz Bauer, seit Juli 1984 Ortssprecher von Puch, ergriff die Initiative zur Wiederbelebung des Vereins. Er war damals auch persönlicher Referent des Landrats und Vorsitzenden des Kreisverbands der Gartenbauvereine, Gottfried Grimm. Bei einer von Bauer wohl vorbereiteten und gut besuchten Versammlung am 15. Nov. 1984 wurde der alte Obst- und Gartenbauverein als „*Verein für Gartenbau und Landespflege Puch*“ reaktiviert. Ihre Mitgliedschaft hatten zuvor und dabei 49 Personen erklärt. Die anwesenden 33 Stimmberechtigten nahmen einen von Bauer erstellten Entwurf als Vereinssatzung an und wählten folgende Vorstandschaft: die Bäuerin Viktoria (Dora) Wenig zur ersten und Stefan Thiery zum zweiten Vorsitzenden, Gretel Bauer zur Schriftführerin und Manfred Felber sen. zum Kassier, zu Beisitzern ferner Hans Kistler sen., Helmut König und Franz Bauer. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf DM 10.00 pro Jahr festgesetzt. Dank des gewissenhaften Kassiers des alten Vereins, Georg Wick-les, konnte man ein Sparguthaben von DM 542.46 mit an den Neustart nehmen. Im Januar 1985 erfolgte der Eintrag in das Vereinsregister, und noch in demselben Jahr hatte sich die Mitgliederzahl schon verdoppelt.

Für das neue Interesse am Verein gab es neben den einzelnen individuellen Gründen auch objektive Ursachen. Schon seit Beginn der 1970er Jahre firmierten die überörtlichen Strukturen der Gartenbauvereine zusätzlich mit der „Landespflege“ (8) und eröffneten so den Lokalvereinen vor dem Hintergrund der stark ansteigenden Wertschätzung intakter Lebens-Umwelten ein sehr breites Aktionsfeld. Die neue Satzung des Pucher Vereins ging in § 1 Ziff. 3 noch einen betonten und differenzierten Schritt darüber hinaus: Der Verein verfolge seinen Zweck durch die Pflege und Förderung des Obst- und Gartenbaus und der Landespflege sowie „durch ein besonderes Bemühen um den Schutz der Umwelt, den Natur-, Landschafts- und Arten-schutz“. Kommunales und staatliches Entgegenkommen förderten solche Maßnahmen jetzt sehr. Ganz sicher beflügelte den erneuerten Gartenbauverein in Puch auch das Engagement der Frauen. Die Zeit war nun reif nicht nur

für deren Annahme jener Vereinsangebote, die ihren Ausdrucksfähigkeiten besonders entgegenkamen, sondern vor allem auch zur Übernahme von Verantwortung durch Pucherinnen im Verein selbst. Die Betätigungen des Vereins boten ferner interessante Möglichkeiten für Zugezogene, sich über diese Schiene ins Dorf zu integrieren, auch dann, wenn sie aus anderem als dörflichem Herkommen stammten. Es ist durchaus bemerkenswert, was der Verein für Gartenbau und Landespflege Puch vor diesem Hintergrund in den Jahrzehnten nach seinem neuen Erwachen bewegt hat.

In der Vorstandschaft entwickelte sich nach dem Neubeginn eine engagierte und fröhliche Tätigkeit. Als Vorsitzende amtierten bis zum Ende des Jahrhunderts Dora Wenig 1984-1991, Stefan Thiery 1991-1994 und Anton Kellermann 1994-2001, die Stellvertretung übernahmen Stefan Thiery 1984-1991, Willi Schlüter 1992-1996, danach Helmut König. Die Kasse führte von 1984-1999 Manfred Felber, von dem zunächst Herbert Kläßen dieses Geschäft übernahm. Seit der Wiederbelebung brauchte der Verein nur zwei Schriftführer: 1984-1996 Gretel Bauer und 1996 ff. Hans-Jürgen Kuprat. Im Sinne des oben genannten Engagements der Frauen ist festzustellen, dass im fraglichen Zeitraum eine ganze Reihe von ihnen auch als Beisitzerinnen die Vorstandsarbeit mittrugen, so Irene Baer, Barbara Baumann-Deissler, Bettina Schlüter, Gretel Bauer nach ihrer Tätigkeit als Schriftführerin, Sabine Kläßen vor ihrer Funktion als Betreuerin der Kasse sowie Gabi Fröhlich. Wenigstens allgemein muss auch an die Beisitzer-Männer erinnert werden, und die Kassen-Revisionen beteiligten sich z.T. ebenfalls an den Vorstandssitzungen und an der praktischen Vereinsarbeit. Der Mitgliederstand übersprang 1993 das Hundert und wuchs auch danach noch langsam weiter an (1999: 111 Mitglieder). In den Jahren 1990/94 konnte der Gartenbauverein die Nutzung eines kleinen Raums im Untergeschoß des erweiterten Gemeinschaftshauses für seine Zwecke durchsetzen (für Vorstandssitzungen, Material u. ä.).

Die praktische Vereinsarbeit hatte in den ersten anderthalb Jahrzehnten nach der Wiederbelebung einen ihrer Schwerpunkte bei der Durchführung und Pflege von Pflanzungen in der Flur und am Dorfrand. Was die Anlage von *Feldgehölzen* betrifft, so wurden am 24./25. Okt. 1986 mehr als 1000 heimische Sträucher und Bäume hinter der Pestkapelle, auf dem Aicher Spitz, beim Birnbaum, beim Hollerbusch und ausgangs der Abt-Thoma-Straße gepflanzt und eingehegt. Das geschah auf städtischen Kleinparzellen und mit staatlicher Förderung. Diese Maßnahmen für die Aufwertung der Feldflur und für den Naturschutz hat der Verein in der Folge mit einer ganzen Reihe weiterer Pflanzungen ausgebaut. Dazu gehörten z.B. die Begleitung des Weges zwischen Kaiser-Ludwig-Straße und Sportplatz mit zehn Ebereschen (Staatsgrund) und die Bepflanzung eines Streifens am Rain des Aumiller-Dreispitzes beim Feldkreuz Richtung Galgen (beides 1989) sowie die Pflanzung einer Sträucher- und Obstbaumbegleitung an der Gehagstraße (1995; Grund und Pflanzgut vom Staat, Arbeit durch den Gartenbauverein). Da 1986 auch das Staatliche Versuchsgut Puch selbst in seinem Umgriff, später außerdem die Stadtgärtnerei – z.B. auf Anregung des Gartenbauvereins durch die Bepflanzung des Feldweg-Rains zwischen Malchinger Weg und Gunsilius-Hof – in gleicher Weise aktiv wurden, konnte um Puch in den 1980er und 1990er Jahren für die Natur einiger Boden gutgemacht werden. Ergänzt werden kann hier, dass auch die Pflanzung markanter Einzelbäume unter Beteiligung des Gartenbauvereins erfolgte, so die der Kastanie an der Straßenseite des Gemeinschaftshauses und vor allem die der Eiche am „Kaiseranger“ im Rahmen der Gedenkveranstaltung an Ludwig den Bayern im Oktober 1997, der 650 Jahre zuvor bei Puch gestorben war.

Eine besondere Kulturleistung gelang dem Gartenbauverein mit der Einrichtung einer *Obstbaumanlage* bzw. Streuobstwiese unter der Vorstandschaft von Anton Kellermann,

dem dabei seine berufliche Verankerung im landwirtschaftlichen Bereich zugute kam: Die Staatliche Versuchsgüterverwaltung überließ dem Verein ein größeres, am westlichen Rand des Dorfes entlang der Abt-Thoma- und der Gehagstraße hinausziehendes Areal des Gutes Puch (auf Fl.Nr. 141) gegen eine symbolische Pacht. Der 9. Nov.1996 war der „Geburtstag“ der Anlage, als 40 Obstbäume der verschiedensten Sorten gepflanzt wurden. Diesen Bestand weitete man nach und nach auf über 80 Bäume aus, die zum größten Teil an Vereinsmitglieder als Baumpaten vergeben sind. Eine ansehnliche Gerätehütte kam 1997 hinzu, bei deren Bau sich vor allem Manfred Felber (+1999) hervortat. Sie wurde in der Folge zweckmäßig ausgestattet und dient als operativer Stützpunkt für die Vereinsarbeit. Allerdings zog sich der Verein mit den Flurpflanzungen und vor allem mit der Streuobstwiese jede Menge Folgearbeit zu. Diese blieb – da sich bald zeigte, dass sich die Baumpaten nicht ausreichend beteiligten – vor allem an den Vorsitzenden und ihren wenigen Helfern hängen; insbesondere Helmut König hat sich in der Betreuung der Obstanlage sehr engagiert. Denn dort erforderten Nachpflanzungen und Baumschnitt, Bekämpfung von Wühlmäusen, Mäharbeiten und Maschinenpflege, Rückschnitt der umgebenden Hecken, Instandhaltung der Hütte etc. viel Aufwand. Doch die Arbeit zeitigte auch Früchte: im wörtlichen Sinn im bald schon einsetzenden Ertrag der Bäume, dann in der Stützung der lokalen Obstbaukultur als ganzer und in all dem, was dabei „nebenher“ für die Natur (Vögel etc.) getan werden konnte.

Eine Anregung von Anton Kellermann, für Puch den Prozess der *Dorferneuerung* auf den Weg zu bringen, griff der Gartenbauverein 1990 auf. Er tat dies u.a. mittels einer informatorischen Ortsversammlung am 15. Nov.1990 und durch Bitte vom 22. Jan.1992 an die Stadt Fürstenfeldbruck, einen solchen Antrag für Puch an die Flurbereinigungsdirektion München zu stellen. Der Stadtrat fasste am 9.3.1993 einen entsprechenden Beschluss; den tatsächlichen Antrag an die Direktion für Ländliche Entwicklung stellte die Stadt jedoch erst 1995. In diesem Jahr etablierte sich im Ort ein „Arbeitskreis Dorferneuerung Puch“, der sich am 19. Jan. 1996 strukturierte und das Projekt (bis zur förmlichen Bildung der von den entsprechenden Richtlinien vorgesehenen Organe auf lokaler Ebene) in die Hand nahm. Damit war die Dorf-erneuerung vom Gartenbauverein abgekoppelt, auch wenn sich etliche Angehörige des Vereins am Arbeitskreis beteiligten. (Die differenzierten Maßnahmen zur Dorferneuerung für Puch sind bis heute nicht abgeschlossen. Der Prozess lief von Anfang an unter zeitlichen Verzögerungen und bis in die jüngste Zeit hinein unter vielfältigen Schwierigkeiten ab.)

In Verfolgung seiner Zwecke und im Interesse der Dorfgemeinschaft hat der Gartenbauverein in den 1980er und 1990er Jahren weitere Initiativen ergriffen. erinnert werden darf an die informatorischen Frühjahrsbriefe, an das „Einmischen“ in öffentliche Angelegenheiten der Stadt Fürstenfeldbruck, in denen der Verein die Landespflege berührt sah, und an Geräte, die man zur Ausleihe beschaffte (Mosten, Häcksler). Nachhaltig blieben diese Anstrengungen allerdings nicht. Der Gartenbauverein hat 1986 das Pucher *Erntedankfest* angestoßen und zusammen mit dem Edigna-Verein fortgesetzt in den Jahreskreislauf des Ortes eingefügt. Sein *Sommerfest* führte er 1992 ein. Es wurde zuerst im Zwetschgengarten des Staatsgutes neben der Kirche, dann in einer von dessen Scheunen gefeiert. War schon zur Vorbereitung der genannten Feste die Beteiligung der Vereinsfrauen unverzichtbar, so trugen sie nahezu allein das schon bald nach Wiederbegründung einsetzende Engagement des Vereins für das lokale und städtische Brauchtum.

Die Entwicklung des Gartenbauvereins Puch in der Zeit nach 2000 bis 2013, als er 100 Jahre alt wurde, war lange geprägt von einer in den Grundfunktionen personell stabilen Vorstandschaft. Den Vereinsvorsitz übernahm 2001 Herbert Kläßen von Anton

Kellermann. Letzterer war dann bis 2005 2. Vorsitzender, danach trat wieder Helmut König bis 2012 in dieses Amt ein (Nachfolger: Stephan Kuhbandner). Sabine Klößen führte 2001-2013 die Kassengeschäfte und Hans-Jürgen Kuprat behielt ebenfalls bis 2013 die Funktion des Schriftführers. Unter den Beisitzern beteiligten sich Franz Ostermeier, Stephanie Stockinger und Josef Wenig zehn Jahre und länger an der Vorstandsarbeit. Zu den Beisitzern zählte von 2003 bis zu seinem Tod 2012 auch der in den Pucher Vereinen unermüdlich aktive Michael Schöpf. Helmut König gehörte insgesamt 28 Jahre zur Vorstandsbesetzung. Für seinen besonderen Einsatz erhielt er 2001 die Ehrenmitgliedschaft des Vereins und 2006 die Goldene Ehrennadel des Landesverbandes. Ehrenmitglieder des Vereins wurden später auch Pfarrer Anton Tholl (+ 2012), der den Verein mit namhaften Spenden unterstützte, sowie die Vereinsvorsitzenden Dora Wenig (+ 2012) und Herbert Klößen. Die Zahl der Mitglieder stieg weiter. Als der Verein am 11. Okt. 2009 in einer Jubiläumsfeier an die 25 Jahre seit seiner Wiederbelebung 1984 erinnerte, lag sie bei 125. Sie wuchs auch danach noch an, ehe es in jüngster Zeit zu einem Rückgang kam, z.T. bedingt durch zahlreiche Todesfälle.

Die inhaltliche Vereinsarbeit hatte in den fraglichen Jahren ihre Schwergewichte in der *Obst-anlage* und in der Brauchtumpflege. Nicht nur die jährlichen Pflegearbeiten auf der *Obstanlage* selbst – sie sind oben der Art nach beschrieben – waren für Herbert Klößen, Helmut König, dann Hans Langbauer und ihre Helfer weiter sehr aufwändig; unzählige freiwillige Arbeitsstunden hingen auch in dieser Periode daran. Als gefährlich erwies sich der in den Jahren 2001 und besonders 2002 auf der Streuobstwiese aufgetretene Feuerbrand. Er konnte aber bei einer sachgerecht durchgeführten Aktion im Juni 2002 eliminiert werden. Ganz besondere Auswirkung auf die Obstanlage bekam freilich der 2008 gefasste politische Beschluss zur Errichtung des so genannten Grünen Zentrums in Puch. Denn er erzwang die Verkleinerung des bisher vom Gartenbauverein benutzten Areals – ein massiver Eingriff. Im Zuge des Baus der zugehörigen Landwirtschaftsschule und einer Erschließungsstraße konnten zwar die Obstbäume selbst, mit Abstrichen, im Bestand erhalten werden. Jedoch musste das bisher sorgsam gepflegte Gelände um die Gerätehütte aufgegeben und diese selbst in die Anlage hinein verlegt werden. Die Umsetzung gelang 2010 mittels einer Kran-Aktion. Die bisherige Infrastruktur der Hütte aber ging mit ihrer Verlagerung verloren (Zufahrt, Strom- und Wasserversorgung, Toilette und Abwasserkanal). Immerhin: Den Stress in Betracht ziehend, dem sich die Verantwortlichen durch die Vorgänge ausgesetzt sahen, und in Würdigung der Anstrengungen zur Erhaltung der Obstanlage wurde dem Verein im selben Jahr beim Wettbewerb „Grün in der Stadt“ (Fürstenfeldbruck) ein Sonderpreis verliehen. Im Zusammenhang mit dem Bau des Grünen Zentrums erfolgte übrigens auch die Kündigung des Pachtvertrags mit dem Verein. Seither gibt es mit der Landwirtschaftsverwaltung keine vertragliche Regelung mehr über die Nutzung des Geländes, auch wenn der Vereinsbetrieb dort auf absehbare Zeit nicht gefährdet erscheint. Und schließlich wurde das Sommerfest im Staatsgut letztmals 2010 durchgeführt: Der Abriss der Altgebäude für den Neubau des Grünen Zentrums im Jahr darauf entzog dieser beliebten Vereinsveranstaltung die Basis.

Das *Brauchtum* in Puch und Fürstenfeldbruck hatten verstärkt eine große Stütze im Gartenbauverein, und zwar als besonderes Verdienst von Sabine Klößen. Die ihr eigene künstlerische Ader und Fantasie sowie ihre Initiative kamen bei ganz verschiedenen Gelegenheiten zum Tragen: beim regelmäßigen gemeinschaftlichen Adventskranzbinden und Osterbasteln, bei der Herstellung von Hausschmuck und beim Basteln mit Kindern, beim Schmuck der Pucher Kirche zu besonderen Anlässen, bei der Gestaltung von Festwagen für die städtischen Umzüge usw. Man braucht nur die dabei entstandenen Fotos Revue passieren zu lassen, um sich von der farbenfrohen Kreativität der Ergebnisse

zu überzeugen. Die Anerkennung für Frau Klaßen und ihre Helferinnen Dora Wenig u.a. blieb nicht aus. Sie zeigte sich in der regen Beteiligung der Pucher Frauen an den genannten Angeboten und Veranstaltungen sowie in ihrer Mithilfe bei vorbereitenden Arbeiten. Sie drückte sich aus im Beifall bei der öffentlichen Präsentation und in der Berichterstattung. Und ganz abgesehen davon blieb die Vereinskasse auch infolge der Brauchtums- und Bastelaktivitäten stets gut gefüllt.

Die Beschreibung von Schwerpunkten lässt vieles andere leicht übersehen, nicht nur die üblichen und im Aufwand oft unterschätzten Vereinsroutinen. So lange z.B. die Vereinsfeste stattfanden – das Erntedankfest mit dem Edigna-Verein gab es zuletzt 2007 – mussten sie vorbereitet werden. Zum Sommerfest 2006 zeigte sich der Verein besonders großzügig: Er spendete nicht nur dessen Reinerlös für die Renovierung des Kirchendachs, sondern übergab der Pucher Kirchenverwaltung dafür auch den Überschuss der beim Fest durchgeführten Tombola, zusammen einen Betrag von 1440.- Euro. Der Verein setzte die Beteiligung an den Aktionen „Saubere Landschaft“ der Stadt Fürstenfeldbruck („Ramadama“) fort und pflegte überhaupt sorgfältig die Beziehungen zur Kommune sowie zu Kreisverband für Gartenbau und Landespflege, er sanierte 2010 das alte Waghäusl von Puch u.a.m.

Sichtbar war in den jüngsten Jahren freilich auch, dass der Gartenbauverein Puch, trotz allen Einsatzes, mit Schwierigkeiten kämpfte. Eines der Anzeichen dafür war z.B. die anhaltende Suche nach Ersatz für die langjährig amtierende Vorstandschaft. Die Vereinsführung konnte zwar bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 17. Okt. 2013 schließlich weitgehend neu aufgestellt werden, für die Funktion des 1. Vorsitzenden aber immer noch nicht in andere Hände übergehen. Objektive und subjektive Faktoren wirkten für die aufgetretenen Nöte zusammen – sieht man das alles jedoch vor dem Hintergrund der ganzen 100-jährigen Vereinsentwicklung, auch der Geschichte anderer Vereine, so erkennt man: Es sind immer wieder schwierige Phasen und Umbrüche zu bewältigen, und Krisen können durchaus einmal akut werden. Das muss nicht das „Ende der Fahnenstange“ bedeuten. Es bleibt offen, in welche Zukunft der Verein für Gartenbau und Landespflege Puch kommen wird.

#### Anmerkungen:

(1) Broschüre des Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege „Der Verband und seine Vorsitzenden 1894-1984“, S.6/7. Vgl. auch: Der praktische Gartenratgeber 1/1994, Sonderheft zum 100-jährigen Bestehen des Landesverbandes

(2) Der Gartenbauverein Rottbach reklamiert seine Gründung für das Jahr 1856 und hat 2006 auch ein 150-jähriges Jubiläum gefeiert

(3) Nach Notizen von Georg Wickles, die etwa 1960 entstanden sind, ist der Obstbauverein Puch im Jahr 1900 gegründet worden. Es gab in den 1980er Jahren auch eine entsprechende mündliche Tradition (vgl. auch Ortschronik Roth/Wickles, Bd. 2 und Einladungsschreiben von Franz Bauer vom 1.10.1984). In den Adressbüchern von Fürstenfeldbruck und seinen Bezirk für 1909 und 1912 findet sich der Obstbauverein Puch noch nicht.

(4) Joseph Rothmund, Mehr Erfolg im Obstbau, Fürstenfeldbruck/München, fünf Auflagen zwischen 1913 und 1924; derselbe, Mehr Erfolg im Gemüsebau, zwei Auflagen 1915 und 1920 (beide Publikationen in der Bayerischen Staatsbibliothek vorhanden); Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 28.1.1913. Rothmund war der Vater der Gärtnerin und Pucher Bürgerin Maria Fink-Rothmund.

(5) Laut Schreiben des Amtsgerichts/Registergerichts Fürstenfeldbruck vom 24.7.1985 war



der „Obstbauverein Puch“ nicht im Vereinsregister eingetragen.

(6) Georg Roth war dann 1933–1945 Bürgermeister der Gemeinde Puch und später Autor der genannten Ortschronik von Puch

(7) Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, Ortschronik Puch, Bd. 2

(8) “Landespflege beinhaltet im Wesentlichen die Pflege und Gestaltung der Siedlungen und Dörfer, die ja zusammen mit der Landschaft das Land prägen“ (Schreiben des Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege vom 13.4.1988). Sie hat also unter kulturellen, ästhetischen und naturbezogenen Gesichtspunkten Gebäude, Gärten, öffentliche Flächen, Gewässer, Dorfrand und umgebende Landschaft eines Ortes im Blick.

#### Quellen:

Alle Informationen, die nicht in den Anmerkungen belegt sind, stammen aus Archiv-Akten, älteren Vereinsunterlagen, Fragen an einzelne Pucher Bürger sowie aus Schriftgut, das beim Verfasser selbst erwachsen ist: Im **Staatsarchiv München** sind die Quellen LRA 89042 und 89048 benutzt worden. Die im Stadtarchiv Fürstenfeldbruck liegende, von Georg Roth angelegte und von Georg Wickles fortgesetzte Orts-Chronik von Puch behandelt den Obstbau-verein, im Gegensatz zu anderen Vereinen, stiefmütterlich. Der **Verein** konnte die von Georg Wickles aufbewahrten Kassenunterlagen des alten Obst- und Gartenbauvereins und einen von Katharina und Therese Sedlmayr übergebenen Akt des ehemaligen Vorstands Andreas Sedlmayr zur Verfügung stellen. Auch die **mündlichen Auskünfte** zur älteren Vereinszeit stammen insbesondere von Wickles und den Sedlmayr-Schwestern; für die neueste Zeit haben vor allem Sabine und Herbert Klößen Informations- und Anschauungsmaterial beigesteuert. Der **Verfasser** nutzte neben der von ihm 1985 niedergeschriebenen Vereinschronik weitere eigene Unterlagen zur Entwicklung nach 1984.